

# Schiersteiner Zeitung

## Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Eisenblasen“.

Erscheint: Dienstage,  
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:  
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen  
kleinste Spalte 15 Pfg.  
kleinste Spalte 30 Pfg.

Annahmepreis  
35 Pfg., mit Bringer-  
geld. Durch die Post  
vierteljährlich 1.05 Mk.  
vierteljährlich 1.05 Mk.  
vierteljährlich 1.05 Mk.

Telephon Nr. 164.

92.

Samstag, den 7. August 1915.

23. Jahrgang.

### Öffentliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Erhebung der zweiten Rate Staats- und Gemeindesteuer findet in der Zeit vom 1. bis 15. August statt.

Die Kasse ist an den bezeichneten Tagen Vormittags 12 Uhr geöffnet.

Die Steuer wird gebeten, zur Herbeiführung einer rascheren Erhebung des Zahlgeschäfts die schuldigen Beträge abgezahlt bereit zu halten. Nach Ablauf der Zeit wird mit dem Zwangsbeitreiben begonnen.

Es wird bemerkt, daß durch die Einlegung von Einsprüchen die vorläufige Zahlung der veranlagten Steuern nicht aufgehalten wird, dieselbe muß vorher der Erstattung des etwa zu viel gezahlten Betrages den Fälligkeitsterminen erfolgen.

Die Zahlung der 1. Rate sowie der Zahlung der rückständigen Rückstände zur Gemeindekasse, Sondereinzahlung noch ein großer Teil im Rückstand. Diese sind umgehend an die Gemeindekasse zu entrichten, mit der Beileistung begonnen wird.

Schierstein, den 24. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Es mache darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen des § 1 der Feldpolizeiverordnung vom 1882 das Feld bei Nachtzeit überall geschlossen und zwar:

am 1. November bis Ende Februar von abends 7 Uhr bis morgens 7 Uhr.

am 1. März bis Ende April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr.

am 1. Mai bis Ende August von abends 9 Uhr bis morgens 3 Uhr.

am 1. September bis Ende Oktober von abends 7 Uhr bis morgens 4 Uhr.

In dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen Wege auf einem offenen Grundstück sich aufhält, dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausweisung drücklich gestellt ist, wird mit Geldstrafe bis 100 Mk., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Schierstein, den 4. August 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Das Nachlesen von Getreide jeder Art, Obst oder sonstigen Früchten ist nur mit Genehmigung des betreffenden Grundstückseigentümers zulässig.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Getreide, Obst und sonstige Früchte zu Futtermittelzwecken nicht verwendet werden dürfen, das Getreide beschlagnahmt ist und zur Broddbereitung verwendet werden muß.

Schierstein, den 5. August 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

#### Bekanntmachung.

der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

gefunden: 1 Geldbetrag und 1 Kinderstrumpf.  
Heres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 7. August 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

### Tag voll Glanz und Glorie.

Generaloberstleutnant Prinz Leopold von Bayern, der mit der Einnahme von Warschau zum Helden als deutscher Heerführer genannt wird, ist heute bei kaiserlichen Königs und Schwiegerkaiserin Kaiserin Elisabeth. Er war schon im Frieden in militärischen Stellungen tätig, zuletzt als Inspektor der Armee-Inspektion, die vor allem die bayerischen Truppen umfaßt. Vor einigen Jahren übergab er wichtigen Posten an seinen Neffen, den Kronprinzen Rupprecht, so daß er bei Kriegsausbruch kein Kommando innehatte. Als dann Ende April Madens den Durchbruch der großen gallischen Offensive und an die Spitze der neugebildeten ersten Armee wurde, übergab er seine Armee, die an der Maas und Maas stehenden Truppen, dem Oberbefehl des bayerischen Fürsten. Prinz Leopold von Bayern, der im 70. Lebensjahr steht, hat sich schon im Weltkrieg 1870 als Batterieführer ausgemerzt, damals wurde er auch verwundet.

Es war der Armee, die durch lange Monate so tapfer und treu die Nacht an Bzura und Rawka hielt, vom Schicksal vergönnt, zuerst über die Mauern von Warschau zu stürmen und die Stadt, über der schon einmal, nach Polens dritter Teilung, der preussische Adler schwebte, den Russen zu entreißen. Und daß es gerade einem Sohne des Wittelsbacher Hauses vergönnt war, seinen Namen für ewige Zeiten mit dem weithin leuchtenden Markzeichen des Sieges zu verbinden, ist erfreulich. Der Feuerstrom der Freude durchbraute alle Nerven. Und als Echo klang es in der Presse wieder.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Natürlich kann nicht bestritten werden, daß ähnlich, wie nach dem Falle Antwerpen, auch der Fall Warschau als ganz unwesentlich hingestellt wird. Dieses Vergnügen wollen wir unseren Gegnern gern gönnen und inzwischen mit freudiger Zuerstung und mit stolzem Vertrauen den alles vor sich niederziehenden und vor sich herziehenden Siegesmarsch unserer ruhmgekrönten Armee unter ihrem unvergleichlichen Führer Hindenburg begleiten. Die Sorge, wie Warschau verwaltet werden solle, welche dieser Tage in einigen Blättern hervortrat, kann diesen Organen überlassen bleiben. Wir finden ihre Äußerung in diesem Augenblick zum mindesten nicht am Platze. Am heutigen Tage ist Warschau gefallen, ein Ereignis erster Ordnung, militärisch, geschichtlich und auch politisch, hat sich vollzogen. Die Lösung bleibt: Vorrückung! — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Wieder stehen wir vor einem großen Triumph deutscher Kriegführung. War diesmal, soweit es die bisherigen Meldungen erkennen lassen, nicht die Eroberung der Festung selbst, wie einst bei Antwerpen, eine gewaltige Waffentat, sondern fiel sie uns als Ergebnis der strategisch so genial angelegten vorausgegangenen Kriegführung in die Hände, so erhöht das womöglich noch jenen Triumph. Wie groß der Erfolg moralisch und militärisch ist, erhellt schon aus den eifrigen Bemühungen unserer Gegner, ihn im Voraus zu verkleinern und herabzusetzen. Die weitere Entwicklung wird sie auch hier ins Unrecht setzen. — Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt: Nach der Mitteilung der Obersten Heeresleitung scheint die Einnahme in derselben Weise vor sich gegangen zu sein, wie die Eroberung von Przemyśl, so daß sich die Befragung zurückziehen konnte. Aber der Bedeutung des Falles Warschau würde das keinen Abbruch tun. Fahnen heraus! Die Hauptstadt Polens ist unser. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die deutschen Barbaren werden in Russland nicht so schamlos haufen, wie es die russischen Vertreter der europäischen Kultur in Ostpreußen und Galizien getan haben. Aber als ein Vergnügen und eine Ehre werden es die Russen doch wohl auch nicht empfinden, wenn wir einen Strich ihres Landes nach dem anderen in Besitz nehmen. Warschau und Zwangorod in unserer Hand. Das ist leider noch nicht das Ende des schweren Ringens, aber doch eine neue Verheißung, daß unsere gerechte Sache vorwärts geht. — Die „Berliner Morgenpost“ führt aus: Mit der Befreiung von Warschau und Zwangorod und der dazwischen liegenden Weichsellinie gewinnen die Deutschen eine starke Verteidigungsstellung, die unter Umständen auch mit verhältnismäßig schwächeren Kräften gehalten werden kann. Auch für die Fortführung der Operationen ist dadurch eine neue sichere Basis geschaffen, so daß der Vormarsch in breiter Front nach Osten fortgesetzt werden kann. — Die „Bosnische Zeitung“ führt aus: Warschau ist verloren und die Dampfwalze leuchtet rückwärts, immer weiter rückwärts, und bei den Verbündeten des Jaten laucht die bange Frage auf, was will das werden? Die armen Franzosen, die ihre Hoffnung auf das Bündnis mit dem Zarismus setzten, hätten vielleicht besser daran getan, wenn sie Russland den Strauß hätten allein aussetzen lassen, als den hinterlistigen Nachenschaften Englands zum Verzicht auf die Neutralität nachzugeben. Sie haben sich alleamt gründlich verrechnet, sie haben die Kräfte Deutschlands unterschätzt und die Leistungsfähigkeit Russlands überschätzt. Wäre Italien gestern noch neutral gewesen, es hätte sicherlich nicht den Dörsch gezückt, um dem früher verbündeten Freunde in den Rücken zu fallen, es hätte der Tapferkeit besseren Teil, die Vorfahrt gewährt, welche Abmachungen es auch den drei verbündeten Staaten gegeben hätte. — Das „Berl. Tageblatt“ läßt sich wie folgt vernehmen: Warschau hat eine östliche Vorstadt, Praga, das bedeutet im Slavischen wohl so etwas wie Schwelle, Warschau war die Schwelle, auf welche der Panflavismus den Fuß gesetzt hatte, um in Westeuropa einzubringen. Als seine Avantgarde gegen den Westen zog, hat er die Polen zu werden gesucht. Es kam ihm nicht darauf an, dem gestern geschmeichelten und mit schönen Worten eingelullten Polen wieder die Krone zu zeigen. Bei einer klugen und vorsichtigen Politik wird es möglich sein, das Völkertum, das die Avantgarde des Panfla-

bismus werden sollte, zu seiner natürlichen Bestimmung zurückzurufen, ein starkes Volkswort westlicher Gesittung gegen ein halbasiatisches Rußentum zu werden.

#### Die Franzosen und der Fall Warschau.

Zens. Bl. In der Kammer verblüffte der Fall Warschau allgemein furchtbar, weil der russische Vorkämpfer Iswolski eine zehntägige Verteidigung der Festung in Aussicht stellte.

Zens. Bl. Mit größter Verleumdung verfolgt man in Paris eingeweihten Kreisen die Vorgänge in Polen. Man hat Nachrichten erhalten, daß die Rückzugslinie Breslau-Litzke bedroht ist, da von Madens dieser Festung schon näher sei als die russischen Warschauer Truppen. Man befürchtet die volle Abschnidung der russischen Truppen auf ihrem Rückzug.

BB. Die französischen Militärkritiker beschäftigen sich mit der Frage, ob der russische Rückzug ungefährdet ausgeführt werden könne. Sie erklären, daß infolge der Durchbrechung der Rawka-Linie und der Eroberung der Eisenbahnlinie Lublin-Chelm die Lage der russischen Truppen, die noch im Raum von Warschau hängen, in besorgniserregender Lage liege. Die Planenbedrohung des russischen Heeres sei von den Deutschen verwirklicht worden. Man wisse nicht, welche Gegenmaßnahmen von Großfürst Nikolai getroffen worden seien, um der Einkesselung zu entgehen, und man dürfe sich keinen Illusionen hingeben. Die Wege in Polen seien wenig geeignet, um einen so gewaltigen Rückzug ohne Stauung zu bewerkstelligen. Das Problem, das die Russen zu lösen hätten, um den Zusammenhang zwischen den Armeen aufrecht zu erhalten, sei wirklich schwierig.

#### Italien in Bestürzung.

Zens. Bl. Die Meldung von der bevorstehenden Einnahme Warschaus durch die Russen hat in Italien geradezu Bestürzung hervorgerufen. Die Sonderausgaben der Blätter wurden in den Straßen von der Polizei beschlagnahmt und den Lesern aus den Händen gerissen. Die Zeitungen bemerken dazu, es sei bedauerlich, daß die italienischen Behörden die Bevölkerung als unmündiger betrachte als der Zar seine Untertanen.

#### Ein neuer Bundesgenosse.

Zens. Bl. Aus dem 1. Kriegspressequartier wird berichtet: Zwischen Weichsel und Bug ist uns ein neuer Bundesgenosse entstanden: Die starken Niederschläge der letzten Tage. Die Sämpfe im Rücken der russischen Armee am Wieprz und seinen Nebenflüssen sind in stetem Wachsen begriffen. Der Rückzug gestaltet sich daher immer schwieriger.

#### Die holländische Presse.

Zens. Bl. Ueber den Fall Warschau schreiben „Nieuws van den Dag“ vom 5. August: Durch die Einnahme Warschaus ist dem Feldzug der Deutschen und Oesterreicher in Polen die Krone aufgesetzt. Der Widerstand von Russland weißlich der Verteidigungslinie ist gebrochen, und die Wiederaufnahme der russischen Offensive scheint auf viele Monate hinaus unmöglich zu sein. Wenn heute abend durch ganz Deutschland und Oesterreich die Glocken den lauten Jubel auf Kaiser und Reich, Hindenburg, Falkenhayn und Madens verkünden, dann wird niemand daran zweifeln, daß ein Grund zu dieser Freude vorhanden ist. Auch die politischen Folgen des Falles von Warschau können beträchtlich sein. Daß er auf jeden Fall einen großen Eindruck auf die neutralen Balkanstaaten machen wird, die geneigt scheinen, sich auf die Seite des Vierverbundes zu schlagen, braucht nicht betont zu werden.

#### Der „Berliner Bund“.

Zens. Bl. Der „Berliner Bund“ sagt über den Fall Warschau u. a.: Für das russische Prestige ist die Einnahme Warschaus unendlich schlimmer als die Preisgabe Lembergs. Die Preisgabe Warschaus und die der Weichsellinie besagen, daß Russland keine Armeen mehr zu verschwenken hat, und daß es gezwungen ist, sein Heer hinter den Bug und vielleicht noch viel weiter zurückzunehmen, um es überhaupt, wenn auch unter schweren Einbußen, vor dem Verderben zu retten. Ob und in welchem Maße es gelingt, bleibt abzuwarten.

#### Riga.

BB. Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Petersburg hat die Entfaltung der nichtmilitärischen Bevölkerung aus Riga vor einiger Zeit begonnen. Unverwundete Elemente wurden in das Innere geschickt. Zuletzt wurden die Banken entfernt. Außer den russischen Behörden befindet sich in Riga und im ganzen Bezirk nur Militär.

#### Deutsche Fortschritte.

Zens. Bl. „Daily Mail“ in London meldet



aus Petersburg: wer gesund machte die größten Anstrengungen, um den Riesen zwischen Kowno und Grodno ungefähr 80 Kilometer von Warschau entfernt, wo die Eisenbahn Warschau-Petersburg läuft, zu bezwingen.

## Lozales und Provinzielles

Schierstein, 7. August 1915.

**\*\* Warum? Warum? Warum mußte ihn auch die Kugel treffen? Warum mußte er gleich fallen, konnte er nicht auch nur verwundet sein? Warum? Wie oft mag wohl gerade in der jetzigen Zeit diese Frage erklingen, mag gerade in diesen Tagen das kleine Wörtchen gebraucht werden. Der Mensch ist nun einmal ein denkendes Wesen und wie er begründet handelt, so will er auch den Grund der Tatsachen wissen, die ihn berühren oder interessieren. Mit diesem „Warum“ klopft er an die Pforte des Schicksals, mit diesem „Warum“ sucht er dessen dunkle Pfade zu erröden; vergebens. Freilich weiß, denn des Schicksals Fäden zu entwirren ist uns Menschen verlag und das „Warum“ bleibt oft ein verschlossener Garten. Der Verstand verlag hier meistens, aber was er nicht zu erröden vermag, da findet das Herz, da findet der Glaube oft eine Antwort. Und noch eins: Oft haben wir gefragt „Warum?“ Das Heute und Morgen geben keine Antwort, aber als die spätere Zukunft Gegenwart geworden war, wurde uns oft klar, daß widrige Verhältnisse selbst Vorstufen zu Glück und Freude waren. Deshalb in keiner Lebenslage den Mut verlieren, nicht das Vertrauen sinken lassen, wenn auf die Frage nach dem „Warum“ weder Wissen noch Glauben, weder Herz noch Verstand genügend antworten. Können wir das „Warum“ aber heute nicht lösen, warten wir, bis eine höhere Hand die Binde von den Augen nimmt und wir werden erkennen, daß alles zu unserem Heile war; das mögen sich auch alle die Irrenden vorhalten, die bangen Herzens immer wieder die Frage nach dem „Warum“ aufwerfen und keine Antwort finden.**

**+ Standesamt.** Im Laufe des Monats Juli kamen beim hiesigen Standesamt 3 Geburten (2 Knaben 1 Mädchen) zur Anmeldung, Eheschließungen sind 3 zu verzeichnen. Sterbefälle kamen 5 vor und zwar:

- 2. 7. 15. Kaspar Steiner 1/4 Jahr alt.
- 10. 7. 15. Wtw. Philippine Penk, geb. Junker 83 Jhr.
- 14. 7. 15. Wtw. Elisabeth Lebr, geb. Bohn, 80 Jahr.
- 18. 7. 15. Wtw. Marie Beyer, geb. Heeb, 77 Jahre alt.
- 23. 7. 15. Barbier Christian Rühl, 74 Jahre alt.

Außerdem wurden auf dem Felde der Ehre gefallen gemeldet:

- 9. Mai Seefeldat Wilhelm Biejer, 20 Jahre alt.
- 26. Juni Pionier Emil Steiger, 20 Jahre alt.
- 11. Juli Leutnant Paul Vehr, 23 Jahre alt.
- 17. Juli Gefreiter Anton Paff, 19 Jahre alt.

**\*\* Sieg.** Als vor fast Jahresfrist die Nachrichten von den ersten großen Siegen eintrafen, da ging bei jeder neuen Meldung ein Substanz durch das Volk. Inzwischen ist ein Jahr vergangen. Manchen Sieg hat uns die oberste Heeresleitung in dieser Zeit melden können. Man hatte sich aber allmählich so daran gewöhnt, daß man beinahe gleichgültig dagegen zu werden begann. Als etwas Selbstverständliches wurde die Mitteilung hingenommen und man machte sich vielfach kaum noch die Mühe, die Fahnen herauszuhängen. Aber vorgestern war ein Anlaß, der auch bei unserer sonst teilnahmslosen nassauischen Bevölkerung die Herzen mit

Begeisterung erfüllt hat. „Warschau ist genommen.“ Diese Meldung verbreitete sich am Donnerstag Nachmittag wie ein Lauffeuer durch unseren Ort. In kurzer Zeit waren die Häuser mit Fahnen geschmückt und jeder verstand die Bedeutung dieser freudigen Siegesmeldung. Gegen Abend wurde dann noch die Freude erhöht durch die Nachricht, daß auch Swangorod erobert ist. Warschau und Swangorod. Diese Namen sind wie ein urkundliches Siegel dafür, daß es trotz aller Ablehnungsversuche unserer Feinde mächtig vorwärts geht auf der Siegesbahn unserer Heere. Das gibt uns die Gewißheit, daß wir mit froher Zuversicht in die Zukunft blicken dürfen.

**\*\* Beförderung.** Der Fähnrich Erich Schuster, Sohn des Herrn Lehrers Schuster von hier, ist zum Leutnant befördert worden.

**\* Aus der amtlichen Verlustliste.** Christian Lupp, Schierstein, Kaiserl. Marine, Schw. verwundet. Jakob Schranz, Niederwalluf, Füs.-Reg. 80, bisher vermählt, war verw., jetzt beim Ers.-Batt. Inf.-Leibreg. Nr. 117. Philipp Dillig, Frauenstein, Res.-Inf.-Reg. Nr. 222, verw. Gefr. Karl Schäfer, Schierstein, Res.-Inf.-Reg. 224, lw.

**\*\* Heute Abend findet die halbjährliche Generalversammlung der Turngemeinde in der Turnhalle statt.**

**h Sammelarbeit der Kinder.** Hierüber schreibt man uns: Die Anregung in der letzten Nummer der Schiersteiner Zeitung verdient ernste Beachtung, denn mehr als je müssen wir darauf bedacht sein, daß nichts von dem, was Feld und Wald uns an Nahrung für Menschen und Tiere bieten, verloren geht. Bei dem Einbringen der Ernte können Kinder nicht viel helfen. Wir haben aber gesehen, daß es sich lohnt, auch die verstreuten Halme aufzulesen. Mit dem Nachlesen von Getreideähren ist aber das Gebiet solcher Sammelarbeit nicht erschöpft, sondern Garten, Feld und Wald bieten noch manche andere Gaben dar, die gesammelt werden können. Es sei hier nur z. B. auf Obstkerne, besonders Zwetschenkerne hingewiesen, für die es eine gute Verwertung gibt. Vor allem darf aber in diesem Herbst nicht der Wald vergessen werden, der für die Ernährung von Menschen und Tieren viel zu bieten hat. Was an Beerenobst im Walde wächst, wird wohl schon gesammelt, ohne daß es dazu einer Anregung bedarf. Ebenso ist es mit den Pilzen, die bei der Fleischsteuerung besonders wertvoll für die Ernährung sind. Weniger beachtet werden aber die Eicheln und Buchenkerne, die für Futterzwecke oder für Gewinnung von Öl sehr wertvoll sind. Hier bietet sich unserer Jugend eine Gelegenheit, lohnende Sammelarbeit zu verrichten. Die kleine Heiserhar der Freiwilligen Kriegshilfe hat schon oft gezeigt, was Kinderhände in der Sammelarbeit zu leisten vermögen. Diese Sammeltätigkeit läßt sich in noch größerem Umfange nutzbar machen. Es kommt nur auf die Organisation an. Den Schulen erwächst in erster Linie die Aufgabe, auf diesem Gebiete anregend zu wirken. Es ist Zeit der Ernte. Da muß jeder mithelfen, daß die reichen Schätze, die uns die Mutter Ernte darbietet, geborgen werden. Bei dieser Arbeit, die auch ein Dienst am Vaterlande ist, dürfen die fleißigen Kinderhände nicht fehlen.

**\* Erholung.** Wir sind im Hochsommer, und in dieser Jahreszeit suchen besonders viele Menschen nach körperlicher und seelischer Auffrischung und Erholung. Es ist die große Reisezeit. Man weiß, wie wohl das

Rauschen des hohen sonnigen Waldes ist, oder die Brust in freier reiner Vergnügung weitet. Man längt das wunderbar Anregende des Meeresrausens und manchmal ist man schon herzlich dankbar, man ein stilles ländliches Fleckchen Erde hat, wo gedankenlos im Grase liegt und in den blauen Himmel schaut. Ruhe für Geist und Körper, Ruhe für jene wunderlichen, oft so kribbeligen Dinge, man Nerven nennt. Wir gönnen sie vor allem den verwunden und sonst erholungsbedürftigen Feldkämpfern diese stärkende, aufrichtende Ruhe. Und da kommen uns wieder zum vollen Bewußtsein, daß ja immer Krieg ist. Mancher wäre in diesem Jahre gern in die Sommerfrische gegangen, aber es ist nicht möglich. Es kam die Einberufung ins Heer, steht noch bevor, und man muß jeden Tag arbeiten. In zahlreichen Familien kann man ob der stimmigen Finanzlage an keine Sommerreise denken. Ernst der Zeit greift eben tief und vielseitig persönlichen Wünschen und Bedürfnissen ein. Ein bedarf zur Erholung nicht immer einer beträchtlichen Fernfahrt. Hübsche, kleine Wanderungen bieten oder weniger auch die engere Heimat. Die Sonne ist, daß, wer sich erholen will, sich von dem trübschwerenden Losmachen muß. Und wohl dem, der menschenfreundliche Wunsch zugerufen werden „Gute Erholung!“

## Redende Zahlen.

Wenn man die Handelsberichte der Presse sam verfolgt, so findet man neben mancherlei Wirkungen des Krieges reiche Gewinne, die den Krieg kaum in dieser Höhe zu finden sein. Hier einige Beispiele dafür.

| Es betrug bei den Aktiengesellschaften |     | die Dividende | die vorige | die letzte |
|----------------------------------------|-----|---------------|------------|------------|
| Berliner Dampfmühlen                   | ... | 0             | 8          | 12         |
| Leberrfabrik Spicharz                  | ... | 5             | 12         | 15         |
| Namensmann                             | ... | 10            | 15         | 18         |
| Glabacher Textilwerke                  | ... | 0             | 15         | 17         |
| Bremer Holzmühle                       | ... | 11            | 17         | 18         |
| Hermannsmühle, Posen                   | ... | 9             | 18         | 20         |
| Oberschlesische Schießwollfabrik       | ... | 10            | 20         | 25         |
| Ludwig Löwe                            | ... | 18            | 20         | 40         |
| Sprenghofwerke „Glückauf“              | ... | 0             | 40         | ...        |

Diese stattlichen Dividendensätze zeigen nach den vollen Verdiensten an. Die Wittenberger Waggonfabrik z. B. bei zehnfacher Abschreibung und sechs Jahren gegen das Vorjahr ihre Dividende von 10 Prozent gesteigert. Eine Waggonfabrik schreibt im Bericht, die Dividende sei niedrig gehalten, „um nicht die Begehrlichkeit der Abnehmer auf die Preise und die Begehrlichkeit der Aktionäre auf die Löhne zu steigern“.

Und nun die Heiserhar! Dr. Kuczyński, der Leiter der Stadt Schöneberg, hat auf Grund von Angaben aus 50 Städten folgende Preissteigerungen berechnet. Es kostete durchschnittlich:

|                 | 1 Kilogramm: | April 1914 | April 1915 | Steigerung |
|-----------------|--------------|------------|------------|------------|
| Roggenmehl      | ...          | 28,9       | 48,8       | 69         |
| Weizenmehl      | ...          | 37,3       | 55,3       | 48         |
| Gerstentrocken  | ...          | 7,2        | 15,2       | 111        |
| Schweinefleisch | ...          | 166,0      | 245,0      | 48         |
| gelbe Erbsen    | ...          | 39,8       | 121,8      | 206        |
| weiße Bohnen    | ...          | 44,7       | 123,3      | 176        |
| Reis            | ...          | 48,6       | 117,3      | 141        |
| Buchweizengrübe | ...          | 50,3       | 128,8      | 156        |
| Zinsen          | ...          | 53,9       | 146,4      | 172        |

Seitdem hat die Steigerung noch weitere Schritte gemacht, denn sie betrug bereits im Mai gegen das Vorjahr beim Reis 150, bei Gerste 165,4. Zinsen 191,6. Schweinefleisch 184,7 Prozent.

## In treuer Hut.

[Roman von C. Borges.]

Einem Augenblick flatterte die Kette den Sprecher an, sie konnte die Bedeutung seiner Worte kaum verstehen; dann fachte sich ihre Anstalt purpurn, sie rief sich von ihm los und rief entsetzt: „Wie dürfen Sie so mit mir sprechen! Sie sind ebenso hart und streng wie all die Anderen! Wenn mein Vater hier wäre, so würden Sie diese Worte nicht sagen. Ich hoffe Sie, wie auch die Anderen,“ dann stampfte sie wieder mit ihren kleinen Füßen, wie sie stets zu tun pflegte, wenn sie in großer Erregung war.

Der Vormund seufzte. Das Kind war noch so klein so jung — aber welche unendliche Last würde seine Mutter mit ihm haben. Jetzt war es mit der herrlichen Stille und Ruhe auf dem Erlenhofe vorbei, denn dieses kleine, wilde Geschöpf mußte den Frieden des Hauses rauben.

Doch ein Trost blieb in der trüben Zukunft. Carolina Barnack wurde ebenfalls ein Glied seiner Familie werden. Ihre Gegenwart sollte ihn entschädigen für alle Sorge, Last und Mühe, die ihm unerbittlich auferlegt wurde, wenn es ihm nur gelingen könnte, die Dame an sein Haus zu fesseln; denn mit dem kleinen, undankbaren Geschöpf war wahrlich schwer fertig zu werden.

„Es tut mir leid, daß Du mich hoffst,“ nahm der Vormund endlich die Unterhaltung wieder auf, „denn wir müssen fortan viel bekommen sein, und nicht das allein, Du mußt mir auch gehorchen, denn ich bin Dein Vormund.“

„Das will ich nicht. Ich gehorche nur meinem Vater, — einem Fremden gehorche ich nicht.“

Herr von Warden schien die Worte gar nicht zu beachten. Er zog sein Stigarren-Stück hervor und musterte den Jüngling, dann sagte er ruhig: „Ich gehe jetzt in mein Hotel zurück, vielleicht ist inzwischen der Anwalt Geese angekommen. Sobald ich zurückkehre, sprechen wir über unsere Abreise; sage das Fräulein Barnack.“

„Ich gehe nicht mit nach Deutschland, — ich gehe überhaupt nicht mit Ihnen,“ kam es bitter von Alia's Lippen.

„In Heide's Kind, Du hast noch keinen eigenen Willen. Ich kam hierher auf besonderen Wunsch Deines Vaters, um Dich in Dein neues Heim zu bringen, das es selbst für Dich gewählt hat. Wenn Du Dich weigerst, gutwillig mit mir zu kommen, so muß ich Strenge gebrauchen und Du bist dann ungehorsam gegen die letzten Wünsche Deines Vaters. So sei nun ein gutes Kind und sobald ich zurückkomme, sollst Du mir alles Gehörte der Stadt zeigen; ich bin erst heute hier angekommen und habe von Florenz noch nichts gesehen.“ Dann schritt er langsam der Tür zu, doch gleich stand Alia wieder an seiner Seite.

„Ich — meinte es nicht böse,“ schluchzte sie, „ich will auch gut und artig sein und mit Ihnen nach Deutschland gehen. Sagen Sie mir nicht, ich habe ja niemand, der mich lieb hat, seitdem mein Vater nicht mehr bei mir ist.“ Wieder rannen die Tränen reichlich die schmalen Wangen hinunter, als Alia scheinlich zu ihrem neuen Beschützer emporschaute.

„Ruhig, ruhig, mein Kind,“ tröstete Herr von Warden und nahm das zitternde Kind in seinen Arm, „wir werden mit der Zeit noch die besten Freunde werden. So, jetzt trockne Deine Tränen und hole schon Deine Hut, damit Du für unseren Spaziergang fertig bist, wenn ich komme um Dich abzuholen;“ dann beugte er sich herab und küßte das Kind, worauf er das Zimmer verließ.

Draußen im Vestibül stand Carolina Barnack.

„Wie werden Sie mit dem Kinde fertig?“ fragte sie spöttisch.

„Sehr gut,“ lautete die rasche Antwort. „Ich will jetzt den Anwalt Geese aussuchen, um mit ihm zu beraten; sobald ich zurückkehre, habe ich Alia einen Spaziergang versprochen. Wollen Sie uns dann begleiten, Signorina?“

Die junge Dame lächelte errödet. „Das würde eine große Freude sein,“ gestand sie mit gesenkten Blicken.

„Dann wollen wir unsere Abreise bis auf morgen festsetzen; ich möchte nicht gern hier länger bleiben, als unumgänglich notwendig,“ entschied Herr von Warden, und schaute bewundernden Blickes die Gouvernante an. Er glaubte noch nie in seinem Leben so tiefblaue Augen und hellgoldiges Haar gesehen zu haben. Noch immer stand die liebliche Mädchengestalt vor seinem Auge, als er längst Alia Kienzi verlassen und den Weg nach dem Hotel eingeschlagen hatte.

Der Anwalt Geese, ein Herr von ungefähr 60 Jahren, erhob den jungen Deutschen mit vieler Gerechtigkeit.

„Es freut mich, daß mein armer Freund das sein noch die Berührung hatte, sein Kind guten Eltern überlassen,“ begann er, als Alia von Warden begleitet wurde. „Natürlich sind Sie noch sehr jung, um Vormund zu fungieren, aber Sie haben eine gute Mutter und Herr Warden dachte an diese Dame hauptsächlich als sein kleinstes Kind anvertraute. Sie werden leichte Aufgabe haben, denn Alia ist sehr verzogen. Vater war sehr gut, aber zu nachsichtig und schwach, habe oft gedacht, was noch aus dem Kinde werden würde, hätte der Vater die Erziehung noch länger geleitet. Die Gouvernante hat ein hübsches Geschick, aber alles; Sie versteht durchaus nicht, das Kind zu erziehen. Gehen Sie mit Ihnen nach Deutschland.“

„Ja, ich hoffe es.“

„Am,“ machte der Anwalt bedrückt. „Ich wollte einen jungen Arzt heiraten, ein anderes erzählt von ihrer Verlobung, mit einem italienischen; es wird aber aus ein müßiges Gerede sein.“

„Ganz entschieden.“ Herr von Warden drückte an seinem Schnurrbart, ein Zug herber Enttäuschung machte sich auf seinen edlen Zügen. Er war selbst so, wie tief die Bemerkung des alten Herrn über Alia's Gouvernante, die er kaum seit einer Stunde kennen lernte, verlegt hatte.

Der Anwalt unterbrach das Schweigen und gleich auf das geschäftliche Thema über. „Ich weiß, ob es Ihnen bekannt ist, Herr von Warden, daß der verstorbene Klient, als kleines Zeichen seiner Liebe, Ihnen eine Summe von 6000 Mark vermacht, ein gleicher Anteil fällt Ihrer Mutter zu. Auch Herr Warden hat eine bestimmte jährliche Summe für die Erziehung und Garderobe seines Kindes ausgesetzt. Alia ist 21 Jahre alt, kann sie selbständig über die eigenen Verfügen, welches dann eine Höhe von 1000 Mark erreichen wird. Es ist schade, daß Sie, Herr Warden, daß Alia nicht 10 Jahre älter wäre eine vorzügliche Gattin für Sie und Sie sich unendliche Mühe wenn Sie die Kleine heiraten wollten.“



Die Folgen dieser Zerteilung und des hohen Ver-  
lustes einzelner Unternehmungen auf der einen Seite,  
Arbeitermangel auf der anderen Seite haben zu  
hohen Preisen in staatlichen und privaten  
Betrieben geführt.

Die württembergische Eisenbahnverwaltung hat  
ihren Arbeitern und Hilfsunterbeamten mit weniger  
als 1400 Mark Jahresentlohn eine laufende  
Beihilfe bewilligt. Der hamburgische Staat zahlt seinen  
verheirateten Arbeitern und Angestellten Zulagen, die  
für Tagesarbeiter 50 Pfennig, für Wochenarbeiter 3  
Mark wöchentlich und für Angestellte 12 Mark  
monatlich betragen. In den Städten, die Zulagen  
gewähren, liegt die oberste Grenze dafür zwischen 1500  
bis 2000 Mark Jahresentlohn oder 4 bis 6.50 M.  
Tageslohn. Für manche Zweige der Privatindustrie  
wird die Steigerung des Einkommens der Arbeiter auf  
das Drei- bis Vierfache des normalen Lohnes ge-  
schätzt. Beteiligt sind dabei besonders die Lederindu-  
strie, das Bekleidungs- und Textilgewerbe, die Trans-  
port- und Handelsgewerbe. Von den Berliner Groß-  
banken haben die Nationalbank und die Deutsche Bank  
eine einmalige Zulage von 75 Prozent des Monatsge-  
haltes der verheirateten und von 50 Prozent der unver-  
heirateten Angestellten gewährt. Die Diskontogesellschaft  
zahlt eine einmalige Zulage von 37,50 bis 150 Mark,  
abhängig nach Dienstalter und Familienstand. Auch die  
Preussische Bank hat einmalige Beihilfen gezahlt.

Diese Einkommenssteigerungen sind natürlich durch-  
weg geringer als die Preissteigerungen. Die Festbesol-  
deten, zum Beispiel alle Beamten im Reich, im Staat  
und in den Gemeinden sind von jeder Erhöhung aus-  
geschlossen. Nur soweit sie im Felde stehen und neben  
ihrem Gehalt die Feldlöhnung beziehen, wobei viele  
von ihnen erhebliche Ersparnisse machen, haben sie lei-  
den materiellen Schaden zu erleiden. Für die Uebri-  
gen aber heißt es: Durchhalten!

## Wenn sich bricht die Wahrheit Bahn...

Vor einiger Zeit trafen mittags mehrere belgische  
Soldaten auf Bahnhof St. Peter in Gent ein, die auf  
einem Patronenwaggon an der Hand gefangen genom-  
men waren; es waren kräftige, gesunde Burschen im  
Alter von 20 und 21 Jahren, die teils seit Kriegsbe-  
ginn im Felde standen, teils später in Frankreich ein-  
geleitet und ausgebildet waren. Sie erzählten, daß sie  
seit langer Zeit ohne Nachricht von ihren Angehörigen  
wären, und daß die Stimmung im belgischen Heere da-  
durch allgemein eine sehr gedrückte wäre, weil irgend-  
welche Lebenszeichen aus der Heimat nicht einträfen,  
und die lange Kriegsdauer, sowie die in der belgischen  
Front herrschende Untätigkeit nutzlos machten.

Verwandte von zwei Gefangenen wohnten in der  
Nähe von Gent, und so war es ein leichtes, mit Hilfe  
der deutschen Militärbehörde ein Wiedersehen dieser  
Soldaten mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, die man  
gleichzeitig benachrichtigte.

Die Gefangenen saßen an einem Tische, als die  
Tür plötzlich geöffnet wurde und die Eltern nebst zwei  
Schwestern des Gefangenen X. eintraten. Die Blicke  
der Mutter schweiften über die belgischen Soldaten hin,  
und sofort hatte das Mutterauge den geliebten Sohn  
erkannt; laut aufschreiend stürzte sie auf den freudig  
überraschten zu, der sich sprachlos aufrichtete und sich  
schnell seiner Mutter in die Arme wirft. Lange  
schauten sich Mutter und Sohn umschlungen; dann be-  
gibt der Gefangene den Vater und die Schwestern, die  
auf den Wiedergesehenen mit allerlei Fragen  
hinstürmen. Die übrigen Gefangenen stehen tiefbewegt  
an und machen stumm den Angehörigen des Kameraden  
Klag. Bereitwillig erzählen sie von ihrem Leben und  
Arbeiten in der Front, wo die Belgier im vordersten  
Schützengraben liegen, während die Engländer die da-  
mit benachbarten Stellungen besetzt halten. Die Ver-  
sicherung wäre früher mangelhaft gewesen, aber seit  
langer Zeit besser geworden. Allerdings gäbe es kein  
warmes Essen, sondern nur warmen Kaffee, Brot, Speck  
und Konserve. Sie erhielten Kenntnis von den Vor-  
gängen in den Schlachtfeldern durch ein Blatt, das  
England und Holland drucken ließen. Abgesehen vom  
westlichen Kriegsschauplatz, wo sie den Verlauf der  
deutschen Stellungen annähernd richtig kannten, waren  
sie über den Stand der Kämpfe auf den übrigen  
Kriegsschauplätzen völlig falsch unterrichtet. Sie glaub-  
ten, daß die Russen in Wien und Ungarn ständen und  
sogar in deutsches Gebiet eingebrochen wären; Kö-  
nigsberg sollte schon seit 1914 in russischen Händen  
sein. Die Verbündeten sollten Gallipoli erobert und  
die Italiener bereits Triest besetzt haben. Von In-  
nen dürfte die Aussage der Gefangenen sein, daß bel-  
gische Truppen wiederholt den Gehorsam verweigert  
hätten und aus der Front zurückgenommen werden muß-  
ten; diese Truppen sollen nach Orleans gebracht sein.  
Nur jetzt soll sich wieder ein belgisches Regiment als  
unverwundlich erwiesen haben und zurückgezogen worden  
sein. Die Gefangenen begründen diese Erscheinung do-

mit, daß die belgischen Soldaten nun nicht mehr für  
die englischen Interessen opfern wollen und im übrigen  
das Nützlose ihres Kampfes einsehen. Die Gefangenen  
sprachen den Wunsch aus, an ihre Angehörigen zu  
schreiben; von der erteilten Erlaubnis machten sie ei-  
frig Gebrauch. Die Familie des Gefangenen nahm in-  
zwischen Abschied, und es war still im Raum geworden.  
Da öffnete sich die Tür, und eine Frau tritt herein. Ein  
mit Briefschreiben beschäftigter Gefangener schaut auf,  
erkennt seine Schwester und eilt ihr hocherfreut entge-  
gen; Bruder und Schwester liegen sich in den Armen  
und halten dann lange Aussprache. Leider hat die  
Schwester auch eine Hiobsbotschaft zu überbringen; vor eini-  
ger Zeit ist der jüngste Bruder gestorben. Tränenden  
Augen wird die Unterhaltung der Geschwister fortge-  
setzt, zu denen sich auch noch der Ehemann der Schwe-  
ster gesellt hat. Nach einiger Zeit sind die Gefangenen  
wieder allein; der Posten hält an der Tür Wache. —  
Vor den Augen der Gefangenen steht das soeben Er-  
lebte, und sie träumen von der Heimat. W. T. B.

## Aus dem Westen.

Seit vorgestern und gestern lesen wir in unserem  
Heeresbericht mit ganz besonderer Ruhe und Fassung,  
daß außer neuen Kämpfen am Lingelkopf in den Vo-  
gesen keine Ereignisse von Bedeutung zu verzeichnen  
sind. Wir wissen heute, daß wir dem Zeitpunkt, da der  
leidige Stellungskrieg im Westen sich zum entschei-  
denden Bewegungskrieg wandelt, um eine erhebliche Spanne  
näher gerückt sind. Und vor allem wissen wir, daß die  
Unsrigen, die monatelang in unerschütterlicher Aus-  
dauer dort die Grenzwaage gehalten haben. Wie wer-  
den sie jubeln haben bei der Kunde von der Ein-  
nahme Warschaus und Zwangorods! Entschlossener und  
bereitwilliger als je werden sie die Mühsale des Stel-  
lungskrieges, die ihnen noch bevorstehen, auf sich neh-  
men in dem erhebenden, belebenden Bewußtsein, daß  
der Tag, da es auch bei ihnen "Vorwärts" heißt, im  
Anzuge begriffen ist. Und in demselben Maße, da frohe  
Erwartung die Brust unserer Tapferen schwellt, werden  
in den feindlichen Reihen, wosfern ihnen nicht, was ja  
auch nur für kurze Zeit möglich wäre, die Nachrichten  
vom Falle Warschau und Zwangorod verheimlicht wird,  
Niedergeschlagenheit und Enttäuschung ihren Einzug  
halten. So ist der Fall Warschaus schon jetzt auch für  
unsere Lage im Westen von hoher moralischer Bedeu-  
tung, und eine Wiederaufnahme der feindlichen Offen-  
sive unter dem Eindruck der Hiobsbotschaft aus dem Osten  
erscheint einfach undenkbar. Wir haben jedenfalls allen  
Grund, der Weiterentwicklung der Dinge mit Ruhe und  
Vertrauen entgegenzusehen. Der Vierverband aber wird  
sich höchstwahrscheinlich zunächst wieder einmal zu einer  
— Konferenz entschließen müssen.

## Der Krieg mit Italien.

DP. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:  
An der Ärmterfront entfalteten die Itali-  
ener seit dem 30. Juli eine lebhafteste Tätig-  
keit. Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem  
kleinen Pol und östlich davon beim Baf Lodinut sind  
gleich am ersten Tage blutig zurückgeschla-  
gen worden. Die Artillerie des Wertes Hensel erzielte  
einige Volltreffer in ein italienisches Zeltlager und ver-  
ursachte dort Verluste. Während der Nacht wurde das  
Wert Hensel mit Artilleriefeuer besetzt. Starke Ar-  
tilleriefeuer und kleine Infanteriekämpfe dauern an.  
Sonst ist die Lage unverändert. Die italienischen Blät-  
ter berichten, daß die italienische Heeresleitung alle  
provisorischen Kohlenvorräte, sowie Vorräte an Metall  
und Kupfer beschlagnahmt, außerdem wurde eine Samm-  
lung von Pelzwerk für die Winterausrüstung der  
Truppen angeordnet. (3.)

### Italienisches Allerlei.

Zens. Vln. Nach einer Meldung der Innsbrucker  
Tirolerstimmen begannen die Italiener den Bahn-  
hof von Rovereto mit schwerer Artillerie zu be-  
schießen, wobei eine Granate das nahe gelegene  
Kriegsgerichtsgebäude traf. Es wurde wohl Sachschä-  
den angerichtet, aber niemand verletzt.

## Der deutsche Generalstab meldet:

(Amtlich.)

WB. Großes Hauptquartier, 6. August.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf am Lingelkopf und südlich  
dauert noch an.

Durch unsere Abwehrgeschütze wurden vier  
feindliche Flugzeuge zum Landen gezwun-  
gen; eins davon verbrannte, eins wurde zerstört.  
An der Küste fiel ein französisches Wasser-  
flugzeug mit seinen Insassen in unsere  
Bank.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland fanden in Gegend von Popel  
(60 Kilometer nordöstlich von Poniewiez) und bei  
Kowersk und Kurlie (nordöstlich von Wil-  
mierz) für uns erfolgreiche Kämpfe statt.

An der Kowersk-Front, südlich von Lomsha,  
machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Wider-  
standes der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen Bugmündung und Rasielsk  
durchstießen Einschließungstruppen von Nowoge-  
or-giewsk eine feindliche Stellung südlich von Wen-  
dostowo und drangen gegen den oberen Narew vor.

Unser Luftschiffgeschwader belegte die  
Bahnhofsanlagen von Bielestol mit  
Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten  
die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren  
Fortschließung von Warschau geworfen waren, ohne daß  
die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war,  
diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte  
Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschießen  
sie seit gestern morgen das Stadttinnere Warschaus  
stark mit Artillerie und Infanterie. Besonders scheinen  
die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen  
Königshauses abgesehen zu haben.

Unsere Truppen sind in einer Stadt von der  
Größe Warschaus natürlich durch solches Streusfeuer  
kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht auf  
die russische Behauptung glauben können, daß die Räu-  
mung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsgründen  
erfolgt sei.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgedrungenen Truppen  
nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegen-  
angriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen  
setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nord-  
östlich von Nowo-Alexandria wurde der Gegner  
von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Sawin  
(nördlich von Cholm) von deutschen Truppen aus seinen  
Stellungen geworfen.

### Oberste Heeresleitung.

## Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 7. August.

(W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wir-  
kung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Heernisse  
(südlich von Dunauiden) über die Yser vorgeschobenen  
Stellung teilweise zu räumen.

Frankreichische Handgranatengriffe in der Gegend  
von Souchez wurden abgeworfen.

Südlich von Veinrey (östlich von Luneville) wiesen  
unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab.

In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster  
keine besonderen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Poniewiez gingen die Russen hinter  
die Sara zurück.

Gegen die Westfront von Kowno wurden Fort-  
schritte gemacht. Hier sind 500 Russen gefangen ge-  
nommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armeen der Generale von Scholz und von  
Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen  
Widerstand zwischen Lomza und Bugmündung gebrochen.

Das Ergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6.  
August beträgt: 85 Offiziere und mehr als 14200  
Mann gefangen, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69  
Maschinengewehre genommen.

Die Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk  
drangen von Norden her bis zum Narew durch. Das  
Fort Dembe wurde genommen. Von Süden her ist die  
Weichsel bei Plenkow erreicht.

In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen  
setzten die Beschließung der Stadt von dem östlichen  
Weichselufer aus fort.

Unsere Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von Nowo-  
minsk und Siedlce.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage un-  
verändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen  
bei Rukhowola, südöstlich von Lubartow, die feindlichen  
Stellungen zerstört und nordöstlich von Lenczna den  
Ausritt aus den dortigen Seenengen erzwungen.

### Oberste Heeresleitung.

## Kunsthimbeersaft-Pulver „Rubus“

Gibt mit 2 Pfund Zucker und 1/2 Liter Wasser  
3 Pfund Kunsthimbeersaft.

Beutel 25 Pfg.

Erhältlich in der

Adler-Drogerie.

## Turngemeinde Schierstein.

Grüße sandten aus dem Felde die Turner: Herrn. Wehnert,  
Niedree, Karl Lud. Wilt. Berg, Karl Bachmann, Fritz Rückert,  
Steinheimer II., August Steinheimer III., Wilt. Abt, Emil Ehren-  
Es geht noch Allen gut.

Der Vorstand.

## Kunsthonigpulver „Apis“

Gibt mit 3 Pfund Zucker und 1/2 Liter Wasser  
4 Pfund Kunsthonig.

Beutel 30 Pfennig.

Erhältlich in der

Adler-Drogerie.

## Urlaubs-Scheine

100 Stück 75 Pfg., 1000 Stück 6 Mark, empfiehlt die

Schiersteiner Zeitung.

## Hautausschlag

vom Kopf bis zum Fuß durch 2  
Stk. Obermeyer's Rediginal-Herba-  
Seife beseitigt. St. Attest von R. H. in  
Durlach.

Herba-Seife à Stk. 50 Pfg.  
um ca. 30 % der wirksamen Stoffe  
verfälscht. St. 1. Zur Nachbehandl.  
Herba-Creme à Tube 75 Pfg. Glasdose  
Stk. 1.50. 3. h. t. Apotheken und bei  
H. Oppenheimer, Flora-Drogerie und  
W. Jung, Adler-Drogerie.

Eine prachtvolle

## Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern, Küche, Keller  
und Mansarden nebst Garten-  
benutzung, Rheinstr. 2, per  
sogleich oder später zu verm. Näh.  
ist in der Exped. zu erfahren.

## Aleppo-Tinte

zu haben in der Expedition.





# Deutsche Landwirte

Ihr habt gezeigt, daß es Euch möglich ist, das deutsche Volk unabhängig vom Auslande zu ernähren. Die Macht unserer Feinde ist aber noch nicht endgiltig gebrochen; es gilt daher, weiter Vorkehrungen zu treffen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist eine ausgiebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk vor allem das

**≡ Kalk ≡**

als **Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz**

nicht fehlen darf. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.  
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

# Persil

das selbsttätige **Waschmittel**  
in Wirkung **unübertroffen!**

Nach wie vor  
**garantiert**  
**gleiche Qualität**  
**gleiches Gewicht**  
**und alter Preis!**

1/2 Pfd. 35 Pfg. 1/1 Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quantum  
in allen Geschäften erhältlich.

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket!  
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

## Henkel's Bleich-Soda

Ein ordn., im Haushalt erfahrendes  
**Mädchen**  
tagüber gesucht.  
Zu erfragen in der Expedition.

**2 Zimmer und Küche**  
im Seitenbau  
zu vermieten.  
Zu erfragen in der Expedition.

**1 großes Zimmer**  
und Küche mit Zubehör zu ver-  
mieten.  
Mittelstraße 2.

**Neue Kartoffeln**  
zum Tagespreis zu haben bei  
**Jakob Wintermeier**  
Bleichstraße 4.

**Wohnung**  
3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu  
vermieten.  
Wörtstraße 4.

**Zuschneiden und**  
**Verarbeiten**

von  
Damen-Kleidern  
Kinder-Kleidern  
Wäsche, Uniformen  
Herrenbekleidung,

sämtliche Fächer für d. Meister-  
prüfung erlernt m. gründlich bei

**Deutsche**  
**Bekleidungs-Akademie**  
M. G. Martens, Frankfurt a. M.  
Eschenheimer Anlage 38

Fernsprecher: Amt Hansa 1241  
Prospekte umsonst und portofrei

## Mietverträge

empfiehlt  
„Schiersteiner Zeitung“

**1<sup>a</sup> Neue Kartoffel**  
per Zentner Mt. 9—

**1<sup>a</sup> Neue Zwiebel**  
per Zentner Mt. 15.

gegen Nachnahme. Größere Posten,  
Waggonladungen billiger, versendet  
Max Kleeblatt, Seligenstadt. (Hessen)

Bringe meine  
**Schreinerei und**  
**Glaserei**

in empfehlende Erinnerung.  
**Ed. Krummschmidt.**  
(Lärge stets vorrätig.)

## Vergament- Papier

zu haben  
Schiersteiner Zeitung.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei  
dem Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters,  
Großvaters, Bruders und Onkels

# Philipp Henss

sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten  
Dank.

Schierstein, den 7. August 1915.

Familie Heinrich Jahns  
" **Max Luck**  
und Enkel.

## Turngemeinde Schierstein.

Samstag, den 7. August Abends 8 1/2 Uhr beginnend findet in  
unserer Halle die halbjährliche

### Hauptversammlung

statt.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden um allseitiges Erscheinen gebeten.  
Der Vorstand.

## Dentist Denk

Fernsprecher 353. Wilhelmsanlage 5.

Sprechstunden: 12—6 Uhr nachmittags  
Sonntags 9—12 Uhr vormittags.

Bringe hiermit meine Zahntechnische Praxis  
in empfehlende Erinnerung.

Behandlung sämtlicher Zahnkrankheiten.  
Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos,

Plomben in allen Ausführungen, besonders Silikat-  
Schmelzfüllungen; diese sind von den  
eigenen Zähnen nicht zu unterscheiden.

Künstliche Zähne in Kautschuk, Gold und  
Alluminium.

#### Spezialität:

Stiftzähne, Goldkronen, Brückenarbeiten.

Zahnersatz ohne Gaumenplatte, festsitzend  
im Munde und nicht zum Herausnehmen.

Für die von mir gelegten Plomben und angefertigten Ge-  
bisse leiste die weitgehendste Garantie.

Behandlung der Kassenmitglieder.

## Spaziergang auf die Schiersteiner Haide und in den Schiersteiner Wald.

Vom Bahnhof Schierstein den schwarzen Punkten folgend  
über Schiersteiner Haide (Brachvoller einzigartiger Fernblick nach dem  
Großen Feldberg und der Hallgartener Zange, dem Odenwald, nach  
Hessen und den Rhein hinauf und hinunter) Neuen Truppenübungsplatz  
Schloß Freudenberg, Forsthaus Rheindorf (Waldwirtschaft, umgeben  
im Wald gelegen, schöner Waldgarten, vorzüglichen Kaffee und Kuchen,  
gute Erholung) Spitzen Stein und Frauenstein. Zu Fuß 2 Stunden.

## Brönner & Baumgärtner Holzschneiderei

Talstrasse 9 **Sonnenberg** Telephon 1640

### Holzschneiden und Spalten

zum billigsten Tagespreise.

Beginnen unsere Arbeit Ende  
nächster Woche in Schierstein

Bestellungen nimmt entgegen  
Gastwirt Fritz Schäfer  
„Zum Anker“